

z | p | k | m



Classic goes Pop

Populäre Ausdrucksformen klassischer Musik: Künstler, Inszenierungen, Medien

Freiburg im Breisgau, 7. und 8. April 2017
Zentrum für Populäre Kultur und Musik
in Kooperation mit dem Freiburger Barockorchester

Folgt man Nina Polaschegg in ihrer Studie *Populäre Klassik – Klassik populär* (2005), so verändert sich im Zuge der Entwicklung der westlichen Industriegesellschaften hin zu Informationsgesellschaften der Umgang mit Kunst und Kultur. Dabei etablieren sich kulturelle Muster, die jenseits der üblichen Dichotomie von Hoch- und Populärkultur angesiedelt sind. „Zu beachten sind“, so Polaschegg, „Phänomene eines musikalischen Crossovers, einer Verschmelzung von Musik unterschiedlicher Herkunft und (ehemals) Wertigkeit“. Dabei verschwimmen hoch- und popkulturelle Elemente, und zwar nicht nur hinsichtlich der Musikprodukte, sondern auch in Bezug auf ihre konzertante und mediale Präsentation.

Im Anschluss an Polaschegg können dem Begriffspaar „Populäre Klassik – Klassik populär“ solche Interpreten, Komponisten und musikalische Praktiken zugeordnet werden, die einerseits Werke des klassischen Repertoires in spezifischen Aneignungsformen aufführen, andererseits „diese Grundlagen als Ausgangspunkt für eigene, der Populärmusik verwandte Interpretationen und Bearbeitungen benutzen“. Dabei folgt die Produktion, Vermarktung und die Inszenierung der Künstlerinnen und Künstler derjenigen der Popmusik. Trotz dieser offenkundigen Übernahme populärkultureller Muster möchten die Künstlerinnen und Künstler (und ebenso Rezipienten) an der traditionell hohen Wertigkeit der „klassischen“ Musik teilhaben.

Die Tagung „Classic goes Pop“ möchte das Phänomen inter- und multidisziplinär beleuchten. Historische Beiträge sind genauso willkommen wie systematische und empirische. Fünf Felder stehen im Fokus:

1. Stars: Die populären Formen der Klassikaneignung leben von Stars und von Fankulturen. In den letzten Jahren haben Künstler wie André Rieu, Vanessa Mae, Cameron Carpenter oder David Garrett große Erfolge gefeiert. Medial werden von Agenturen und Tonträgerunternehmen entworfene Images transportiert. Dabei können die Formen leiblicher Präsenz (Bühnen-Outfit, Habitus) und körperlicher Attraktivität auf der Bühne genauso untersucht werden wie die Fremdwahrnehmung, etwa durch die Presse und das Publikum. Für die geplante Tagung sind auch Beiträge gewinnbringend, welche historische Personen oder Musikgruppen beleuchten, etwa Instrumentalvirtuosen des 19. Jahrhunderts oder John Philipp Sousa, Leopold Stokowski, Leonard Bernstein, das Jacques Loussier Trio etc.

2. Musikprodukte: Bei den einzelnen Produkten ist zu unterscheiden zwischen der populärkulturellen Aneignung klassischer Stücke (durch Arrangement, Bearbeitung, Instrumentierung, Soundgestaltung) einerseits und der Popularisierung von Werken aus dem kanonisierten Repertoire andererseits, etwa mit etablierten Orchestern an ungewöhnlichen Orten (z.B. Waldbühne Berlin). Hier könnte der Blick darauf gelenkt werden, welche Stücke überhaupt ausgewählt und wie diese jeweils musikalisch und klanglich präsentiert (popularisiert) werden. Zu untersuchen wären ferner Neukompositionen (Rondò Veneziano), Amalgamierungen (Vanessa Mae) oder Musikgenres (Art-Rock, Baroque Pop). Interessant sind auch „avantgardistische“ Projekte der Gegenwart, etwa von Francesco Tristano oder Chilly Gonzales, welche die herkömmlichen Zuschreibungen „E-Musik/U-Musik“ ebenfalls zu sprengen scheinen. Im Feld „Musikprodukte“ ist ebenso Platz für ökonomische Betrachtungen.

3. Medien: Die mediale Darbietung von populärer Klassik bezieht sich auf das Sound-Design, auf das Artwork der Tonträger bis hin zur Gestaltung von Werbematerial oder die Präsenz der Künstler und ihrer Musik im Printbereich (von der Home-Story bis zur CD-Rezension im Feuilleton). Ferner kann die Darbietung populärer Aneignungsformen klassischer Musik in den traditionellen Massenmedien Radio, Fernsehen und Film sowie im Internet Gegenstand von Untersuchungen sein.

4. Live-Events: In der Live-Darbietung in Konzerten oder auf Festivals ist der Künstler körperlich erfahrbar, zeigt Nähe zu seinem Publikum und interagiert mit diesem. Freilich sind Live-Darbietungen in der Gegenwart nahezu immer medienaffin ausgestaltet, etwa hinsichtlich der Bühnendekoration und -technik, aber auch im Hinblick auf Regie, Kameraführung und Konzertdramaturgie. In diesem Zusammenhang wird auch zu fragen sein, wie der gesellschaftliche Prozess der „Eventisierung“ die Erscheinungsweise populärer Klassik prägt und wie die entsprechenden Konzerte/Festivals/Events in das unterhaltungskulturelle Gesamtgefüge eingebettet sind.

5. Diskurse: Schließlich sollen die Diskurse zur Sprache kommen, die sich mit „Populärer Klassik – Klassik populär“ beschäftigen. Hier wäre zu analysieren, ob und wie E- und U-Musik unterschieden werden, wie dabei Wertigkeiten produziert, hinterfragt, durchbrochen und immer wieder reproduziert werden. Lohnend erscheint die Analyse der einzelnen Begriffe in der Wortkombination „Populäre Klassik – Klassik populär“ und die mit ihnen verbundenen Zuschreibungen. Weitere Analysen könnten sich auf die Kitsch-Diskussion, die damit verbundene Kulturkritik und den Terminus „Crossover“ beziehen.

Veranstalter der Tagung „Classic goes Pop“ sind das Zentrum für Populäre Kultur und Musik in Kooperation mit dem Freiburger Barockorchester. Die Tagung findet in **Freiburg am 7. und 8. April 2017**, ZPKM, Rosastraße 17-19, statt.

Bitte schicken Sie Ihr **Abstract (300 bis 500 Wörter)** und einen kurzen **CV** bis zum **31. August 2016** parallel an:

michael.fischer@zpkm.uni-freiburg.de

herzfeld@barockorchester.de

Informationen zu den Veranstaltern

Das Zentrum für Populäre Kultur und Musik wurde 2014 gegründet und setzt die Arbeit des traditionsreichen Deutschen Volksliedarchivs auf erweiterter inhaltlicher und methodischer Grundlage fort. Es wendet sich allen populären Musikpraxen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart zu. Neben Projekten im Bereich des Archivierung und der Grundlagenforschung, bspw. www.songlexikon.de, www.liederlexikon.de, fungiert das Zentrum als Kommunikator im wissenschaftlichen Diskurs (bspw. über die Schriftenreihe „Populäre Kultur und Musik“ und das Jahrbuch „Lied und populäre Kultur“).

Das Freiburger Barockorchester hat sich seit seiner Gründung 1987 zu einem gefragten Spitzenensemble in den Bereichen Barockmusik, Klassik und Romantik entwickelt. Mit über 100 Konzerten pro Jahr spielt es in allen großen Konzertsälen der Welt und tritt bei zahlreichen renommierten Festivals auf. Das FBO hat keinen festen Dirigenten, sondern wird von den Konzertmeistern Petra Müllejans und Gottfried von der Goltz von der ersten Violine aus geleitet.

Ansprechpartner:

Zentrum für Populäre Kultur und Musik

Dr. Dr. Michael Fischer

Geschäftsführender Direktor

Rosastraße 17-19

D-79098 Freiburg im Breisgau

michael.fischer@zpkm.uni-freiburg.de

Freiburger Barockorchester

PD Dr. Gregor Herzfeld

Dramaturg, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

herzfeld@barockorchester.de